

Freiberger Anzeiger und Tageblatt.

Amtsblatt für die königlichen und städtischen Behörden zu Freiberg und Brand.

Verantwortlicher Redakteur Julius Braun in Freiberg.

34. Jahrgang.

№ 62.

Erscheint jeden Sonntag Abends 6 Uhr für den andern Tag. Preis vierteljährlich 2 Mark 25 Pf., zweimonatlich 1 M. 50 Pf. u. einmonatlich 75 Pf.

Donnerstag, den 16. März.

Inserate werden bis Vormittags 11 Uhr angenommen und beträgt der Preis für die gespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfennige.

1882.

Die slavischen Brüder.

In dem Kampfe gegen das Deutschthum, welchen die Herren Stobeleff, Rattow und Genossen einstweilen mit Mund und Feder begonnen, spielen bekanntlich die slavischen Brüder eine große Rolle. Die Russen gestehen zwar, daß sie selbst unter der Herrschaft des Fremdlings — der sich in ihrem Staatswesen eingenistet und zu dem sie auch das eigene Kaiserhaus zählen — arg leiden, weshalb sie diesen Fremdling sobald als möglich aus dem Hause hinausjagen wollen; indeß haben sie außerdem noch sehr viel Mitgefühl für die anderen slavischen Brüder übrig, die angeblich von den „deutschen Unterdrückern“ grausam behandelt werden. Wenn sie diesen verhassten Deutschen den Krieg auf Leben und Tod ansagen, so thun sie es ihrer Meinung nach nicht nur um ihrer selbst willen, sondern mindestens ebensosehr der slavischen Brüder wegen, die sie befreien wollen. Wir wissen längst, mit welchen zärtlichen und dabei lästernen Augen die Pan-slavisten nach Prag blicken, wir haben Beweise, wie freundschaftlich sie den slavischen Volksstämmen an der unteren Donau unter die Arme greifen; eben noch sind auch in Warschau — nicht nur von Stobeleff — Anstrengungen gemacht worden, um auch den Polen Sympathien zu beweisen und einzufloßen.

Die Ungereimtheit dieser großsprecherischen Reden von den slavischen Brüdern ist so augenfällig, daß es sich nicht lohnt, sie erst noch ausführlich nachzuweisen. Es würde auch wenig damit erzielt sein, denn die Pan-slavisten eines Besseren zu belehren, dürfen wir nicht hoffen. Für Andere aber ist der Nachweis ganz überflüssig, daß kein Land Europa's so verschiedene Stämme und Nationalitäten in sich birgt, als gerade Rußland, dessen slavische Brüder noch an die hundert andere Volksstämme mit etwa vierzig verschiedenen Sprachen in ihren Grenzen wohnen haben, denen sie nichts anderes als Unterdrücker sind. Wohl aber ist vielleicht der Nachweis nicht ganz überflüssig, daß diese slavischen Brüder unter sich so tolosal gespalten sind, um ein Zusammenstehen derselben gegen das Germanenthum gar nicht ernstlich in's Auge fassen zu dürfen.

Schauen wir uns die Slaven etwas näher an, so haben wir zu unterscheiden zwischen Bulgaren, Serben, Kroaten, Slovenen, Russen, Czechen, Polen, Wenden; die Unterabtheilungen können wir außer Acht lassen. Die Verschiedenheit unter diesen slavischen Brüdern ist so groß, wie nur irgend denkbar. Zunächst scheiden sie sich in Bezug auf die Religion; nur Russen und Bulgaren gehören der griechischen, alle anderen — mit Ausnahme der Serben, bei welchen etwa die eine Hälfte griechisch, die andere römisch-katholisch ist — der römisch-katholischen Konfession an. Welche Scheidewand aber gerade den Russen gegenüber die Konfession zieht, deren Czar ja nicht bloß weltliches, sondern auch geistliches Oberhaupt seines Volkes ist, erhebt aus zahlreichen Vorgängen in der jüngsten Vergangenheit und läßt sich um so leichter erkennen, als gerade die römisch-katholischen Slaven die alltreuesten Söhne ihrer Kirche sind. Bulgaren und Serben aber — die einzigen Völker, welche ganz oder doch zum Theil mit den Russen übereinstimmen — werden wohl die Letzten sein, sich mit Rußland allzu tief einzulassen. Was sie wünschten, haben sie jetzt schon erreicht. Von einer allzu starken Betonung der slavischen Brüderschaft erwarten sie keinen Nutzen, wohl aber eine Beschränkung ihrer eigenen Nationalität.

Aber auch von der Konfession abgesehen bestehen unter den Slaven die größten Verschiedenheiten. Wir haben da eine ganze Musterkarte in Bezug auf Kulturstufen und Interessen vor uns, die durch die Moskauer Pan-slavisten nimmermehr verwischt werden kann. Das treibende Motiv

in allen Kundgebungen der Moskauer ist die Feindseligkeit gegen die westliche Kultur. Gerade dieser westlichen Kultur gegenüber verhalten sich die slavischen Völkerschaften sehr verschieden. Polen, Czechen, Wenden sind, wenigstens in den höheren Schichten, genährt mit der Bildung des Abendlandes und werden sich's vermutlich sehr überlegen, ob sie den modernen Tamerlans sich anschließen sollen. Sie haben den Werth der westeuropäischen Kultur schon genügend kennen gelernt, um sie nicht muthwillig preiszugeben. Slovenen, Kroaten, Bulgaren und Serben sind zwar nicht in gleich inniger Fühlung mit der Kulturwelt des Abendlandes, auch sie aber wissen recht gut, daß sie ohne Aneignung der Bildungstoffe des Occidents unmöglich ihren Posten behaupten können und handeln darnach. Alle diese westlichen und südlichen Slaven denken nicht daran, Moskau zu ihrem geistigen Centrum zu machen; ihre Lebenssphären liegen nach ganz anderen Richtungen hin; bei den Südslaven mehr nach dem Südosten, bei den Westslaven mehr nach Westen. Moskau hat für sie keine Anziehungskraft, denn der Gedanke einer Abwendung vom Westen kann nur in einem noch immer nach Asien schauenden und dahin gehörenden russischen Schädel Platz greifen.

Von all den slavischen Brüdern sind sicherlich die allerwenigsten von einer besonderen Liebe für das Deutschthum erfüllt. Die Reisten — ob Slavenen, Czechen oder Polen — würden sich herzlich freuen, wenn Russen und Deutsche einmal hart aneinander gerathen sollten. Sie werden sich aber sehr besinnen, die russische Bruderhand anzunehmen, weil sie sehr genau wissen, was sie dabei riskiren. Es herrscht bei ihnen kein Zweifel, daß sie von den Russen noch mehr zu fürchten hätten, als von den Deutschen. Der Pan-slavismus treibt mit seinen Bestrebungen, die Verbindung aller Slaven herbeizuführen, eitel Komödie. Wer sich das Ungereimte aller dieser Deklamationen recht deutlich vor Augen führen will, der ziehe nur einmal eine Parallele. Was würden wohl Engländer, Schweden, Dänen, Holländer, Schweizer zu uns sagen, wenn wir Deutschen eine Verbrüderung der germanischen Völker zur Niederwerfung des Slaventhums stiften wollten? Und doch stehen die Germanen sich unter einander in allen Lebensverhältnissen weit näher, als die Slaven!

Tageschau.

Freiberg, 15. März.

Das Centrum des preussischen Abgeordnetenhaus'es schüttete bei der gestrigen Fortsetzung der Kultus-Debatte all seinen Groll über den Abg. v. Eynern aus, welcher bekanntlich Laas zuvor die Ueberhebung und Intoleranz beklagte, die sich nach seiner Meinung innerhalb der katholischen Kirche geltend machen. Abg. v. Schorlemer-Ast erklärte, Herr v. Eynern mache die merkwürdigsten Anstrengungen, sich zum Kulturkämpfer par excellence auszubilden, aber seine Vorbilder aus der Blüthezeit der Fall'schen Aera erreiche er darum doch nicht. Er, Redner, müsse protestiren gegen den Versuch, Mißtrauen und Unfrieden zwischen den Katholiken und Protestanten der westlichen Provinzen zu säen. Die Konfessionen leben dort in bester Gemeinschaft, Niemand stört die religiösen Ueberzeugungen des Anderen, selbst der Kulturkampf hat es nicht vermocht, dies schöne Verhältniß zu trüben. Und wenn Herr v. Eynern, da er die Lebenden nicht für sich ins Feld führen könne, Steine auf die Todten werfe und den verstorbenen Bischof von Trier mit seinem Haß verfolge, so werde auch das die Katholiken nicht ihrem Bestreben wankend machen, Alles zu vermeiden, was die Gefühle der evangelischen Mitbürger im Westen verletzen könne. Des weiteren geht der Redner auf die bekannte Beerdigungsaffaire von Rheinbrohl ein und tadelt die Intervention der Behörden, zu welcher gar kein Anlaß vorgelegen habe. — Nach einigen irrelevanten Zwischenbemerkungen der Abg. Strosser, Franz und Fuchs, sowie des Kultusministers erwiedert Herr

v. Eynern auf den Angriff des ultramontanen Abgeordneten. Er spricht seine Verwunderung über diesen, nach seiner vorgelegten gemäßigten Rede nicht erwarteten Angriff aus. Der neue „Krawall“, von dem Herr v. Schorlemer spreche, sei nicht von ihm, dem Redner, sondern vom Papste mit seiner letzten Enzyklika angefangen. Der religiöse Friede, den Herr v. Schorlemer im Munde führe, möge wohl möglich sein, wenn alle Katholiken ähnlich dächten; aber der westfälische Freiherr sei nicht identisch mit der katholischen Kirche und eben deshalb bezweifle er entschieden, daß jenes Ideal des Friedens auch wirklich in den Rheinlanden verwirklicht sei. Das Bedauern des Redners, daß die Ultramontanen die zitierte Enzyklika mit vorichtigem Schweigen umgingen, wird dem Abgeordneten Reichensperger (Köln) zum Anlaß der Erklärung, daß der Papst dem Centrum viel zu hoch stände, als daß sich dasselbe veranlaßt sehen sollte, ihn gegen Herrn von Eynern in Schutz zu nehmen. Man schieße doch nicht mit Flinten nach der Sonne. Wenn man Herrn v. Eynern höre, dann sollte man meinen, die Protestanten und Katholiken lebten in Elberfeld wie Hunde und Katzen; das gerade Gegentheil sei glücklicherweise der Fall. — Damit wird dieser Zwischenfall verlassen und die Etatsdebatte fortgesetzt. Die Position für das Erzbisthum Posen-Gnesen wird von dem polnischen Abg. von Jagdzewski zu lebhaften Beschwerden über die Verworrenheit der kirchlichen Verhältnisse in seiner Heimathprovinz benutzt. Das Juligesetz habe dort keineswegs günstig gewirkt. Der Kultusminister v. Gölzer weist besonders die Klagen über die kommissarische Vermögensverwaltung des Bisthums durch staatliche Beamte als unbegründet zurück. In vielen Diözesen hätten die Bischöfe selber anerkannt, daß diese Verwaltung musterhaft gewesen und eine Menge streitiger Fragen befriedigend gelöst habe. Ebenso lägen die Verhältnisse im Posenschen, wo der Kommissar des Ministeriums überdies mit dem unerschrockenen Troz und Widerstande der Geistlichen zu kämpfen gehabt habe. Der Minister kommt alsdann auf seine früheren Bemerkungen über die gefährlichen national-polnischen Bestrebungen zurück und zitiert zum Beleg, wie recht er mit seiner Warnung gehabt, eine polnische Zeitung, welche bestätigend ausgerufen: Unser einziges Ziel ist ein freies und glückliches Polen. Das sei doch deutlich genug und verpflichte die Regierung zur Wachsamkeit, besonders gegenüber den polnischen Geistlichen, die leichtfertig mit dem Feuer spielen. — Aus dem weiteren Gange der Debatte ist nichts von besonderem Interesse hervorzuheben und wurde schließlich die Fortsetzung der Diskussion auf heute vertagt. — Dem Abgeordnetenhaus'e ist ein Gesetzentwurf, betreffend die unentgeltliche Ueberweisung eines Abschnittes des großen Thiergartens in Berlin an das Reich (zur Erbauung des Reichstagsgebäudes), zugegangen. — Der permanente Ausschuss des Reichswirtschaftsraths erledigte den Rest der Gewerbeordnungsnovelle ohne erhebliche Aenderungen.

Die Zentralstelle für Handel und Gewerbe in Württemberg sprach sich gestern mit 18 gegen 4 Stimmen für den Tabakmonopolentwurf unter der Voraussetzung genügender Entschädigung der Fabrikanten, Verwendung der Erträge zur Beseitigung der Matrikularbeiträge, Erleichterung der Bundesstaaten, deren Finanzverhältnisse unzulänglich seien und der Ausdehnung der Konzeption zum Tabakbau auf einige weitere württembergische Bezirke aus. Heute beräth die Zentralstelle der Landwirtschaft das Monopol und wird sich voraussichtlich entschieden dafür aussprechen. — Gestern fand in Baden-Baden ein Festdiner bei der russischen Gesandtschaft zur Feier der Thronbesteigung Kaiser Alexander III. statt. Der Finanzminister Ellstätter, der preussische Gesandte v. Flemming, der großherzogliche Hofmarschall, die Adjutanten des Großherzogs und die Spitzen der dortigen Behörden waren anwesend. Der Finanzminister Ellstätter toastete auf den Kaiser von Rußland, worauf der russische Gesandte v. Kolojein mit einem Toast auf den Großherzog erwiederte und die Hoffnung aussprach, daß die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Rußland, Baden und Preußen, die sich während der Regierung von vier Kaisern bewährt, auch ferner erhalten bleiben werden.

Die österreichischen Ministerkonferenzen sind noch nicht abgeschlossen. Morgen (Donnerstag) kommen die Minister Tisza und Szapary wieder nach Wien, um in erneuerten

Konferenzen die in Schwere befindlichen Fragen zu erledigen. Diese beziehen sich nicht bloß auf die den Delegationen, die zwischen dem 15. und 17. April zusammen...

In der französischen Deputirtenkammer beantragte gestern Finanzminister Leon Say einen Kredit von 8 Millionen für die Expedition nach Tunis pro erstes Quartal 1882.

Ein Sekretär des Innern wird veröffentlicht, worin die Königin für die Loyalität und Zuneigung, die ihr das englische Volk in allen Theilen des Reiches bei Gelegenheit des Attentats vom 2. d. M. entgegengebracht habe...

Der russische Kaiser traf zwar am 13. d. in Petersburg ein und wohnte einer Seelenmesse für seinen verewigten Vater bei, hat aber dann nach Beendigung derselben auch sofort wieder die Rückreise nach Ostchina angetreten...

gestern schon telegraphisch skizzirte Aeußerung des „Journal de St. Petersburg“ bezüglich des Jahrestages der Thronbesteigung des jetzigen Kaisers lautet: „Die Daten großer historischer Erinnerungen sind Stunden, wo man wenig geneigt ist, sich mit fremden Dingen zu beschäftigen...“

Der Türkei wurde am Montag Abend folgende Note vom russischen Botschafter übergeben: Am 13. März soll der Administrativrath in's Leben treten, welcher mit der Verrichtung der Bondholders bei der abgeschlossenen Konvention betraut ist.

lung wahren zu sollen rüchlich jener Einnahmen der Türkei, welche nicht früher auf dem Berliner Kongresse mit denselben abgeschlossene Konvention zugewiesen werden...

Aus Nordamerika wird gemeldet: Das Kriegsgericht in Washington verurtheilte den Deserteuren Mason, welcher den Mörder Guiteau zu erschließen versuchte, zur schimpflichen Ausstoßung aus dem Heere und achtjähriger Einsperrung bei harter Arbeit in einer Strafanstalt.

Lokales und Sächsisches.

Freiberg, den 15. März. Das Befinden Ihrer königlichen Majestäten in Rentone soll ein vortreffliches sein. Es herrscht in dortiger Gegend ein überaus günstige, fast zu warme Witterung; die Wärme steigt an einzelnen Tagen bis zu 26 Grad, jedoch wurde sie durch die Seelust und zeitweilige Gewitter angenehm gemildert.

Se. königl. Hoheit Prinz Georg wird sich dem Bernehmen nach zur Feier des Geburtstages des Kaisers am 21. März nach Berlin begeben.

Die königl. Amtshauptmannschaft bringt die für die Bezirksversammlung und den Bezirksauschuß vollzogenen Ergänzungswahlen zur öffentlichen Kenntniß.

Die Stadtpolizeibehörde veröffentlicht im amtlichen Theile ein Verbot hinsichtlich des Tabakrauchens in den öffentlichen Wärdern und eine Bekanntmachung wegen Aufsichtnahme der Hunde.

Ueber die Art und Umfang der Geschäfte bei der königlichen Amtshauptmannschaft Freiberg über die Tätigkeit des Bezirksauschusses bei derselben im Jahre 1881. Bei der königlichen Amtshauptmannschaft Freiberg einjährig deren Delegation in Sayda sind im Jahre 1881 14 999 Eingänge — gegen 14 985 im Jahre 1880, also 14 mehr — und zwar: a. bei der Amtshauptmannschaft 8566 zur Haupt-Registerrunde, 2049 zur Militär-Registerrunde, 222 zum Straßjournal und b. bei der Delegation Sayda 4037 zur Haupt-Registerrunde, 125 zum Straßjournal zum Eintrag und 1779 Nummern — gegen 17 765 im Jahre 1880 und demnach 2015 bei der Delegation zum Abgang gekommen.

Zu zwei Welten.

Roman von Etta W. Pierce.

(33. Fortsetzung.)

„Sie kennen sie nicht,“ antwortete Jacquita traurig. „Ich aber kenne sie. Sie werden vor nichts zurückweichen. Mein Großvater ist mein Vormund. Er hat gedroht, mich hier einzusperrn, bis ich verheirathet; ja, mich zu peitschen, bis ich mich unterwerfe. Er wird es auch thun, in dem Momente, in welchem ich ihm Trost biete — in dem Momente, in welchem ich es offen zurückweise, Murty zu heirathen.“

„Sie peitschen! Der abscheuliche, alte Schurke!“ rief Hazelwood erbebend vor Jort. „Aun, das wird ja ungläublich! Sie, wenn ich sonst. Gehe und ihm von einem Verbrechen erzähle, dessen ich seinen kostbaren Messen für schuldig halte — von einem Verbrechen gegen ihn selbst — denken Sie, daß dies seine Absichten bezüglich dieser Heirath ändern würde?“

„Sie holte schwer Athem. „Ich weiß, was Sie meinen. Ich sah es in Ihrem Gesichte, als Murty vorhin in die Stube trat. Sie denken, er sei die Person, welche meinen Großvater überfiel. Ich denke es auch; aber nichts unter dem Himmel könnte den Mann, den er zu berauben versuchte, dies glauben machen. Nein, nein, das würde mich nicht retten. Ich müßte aus diesem Hause fliehen — das ist das Einzige, was mir zu thun übrig bleibt!“

„Wohin werden Sie gehen?“ fragte er rasch. „Ich weiß es nicht — ich kümmerge mich nicht darum,“ antwortete sie in trostloser Verzweiflung. „Ich habe alle mein Leben auf diesen Mooren zugebracht. Ich habe nicht Einen Freund in der Welt, aber das thut nichts — es hat nichts zu sagen, wenn ich nur Murty entfliehen kann.“

Sie gingen noch ein Paar Schritte weiter unter den Tannen. Welch' ein Paar waren sie doch! Er, ein rothblonder Adonis, voll ritterlichen Bornes und jugendlichen Feuerers; sie in ihrem ärmlichen, schlechten Kleide, mit ihren tragischen, trotzigen Augen und der eigenthümlichen dunklen Schönheit — ein Mädchen in entschuldigtem Kummer. Und er ein irrender Ritter, der nur zu begierig war, ihr zu dienen!

„Rechnen Sie auf mich!“ sagte er und er meinte es auch. „Ich werde noch einige Tage in Cornwall bleiben — und ich werde Sie retten. Ich will Ihnen so gewiß helfen, als der Mond dort über dem Moore scheint! Der Schurke — der anmaßende Schelm! Von diesem Augenblicke an mache ich gemeinsame Sache mit Ihnen. Ich wolle, daß ich ihn erwürgt hätte auf dem Midland-Anger!“

„Wahrhaftig, das wünschte ich auch,“ antwortete sie freimüthig und ihre großen Augen blitzten auf's Neue; „da Sie es aber nicht gethan haben, ist es kaum Ihre Zeit werth, sich um meinwillen seiner Feindschaft auszusetzen. Er wird es Ihnen niemals verzeihen, wenn Sie sich in diese Sache mischen; und wie ich Ihnen schon gesagt habe, Murty ist ein arger Feind.“

„Was bestürmt mich die Feindschaft eines Schelmes!“ rief Guy. „Es ist meine Zeit werth, etwas für Sie zu thun, Miß Jacquita! Man soll Sie niemals zur Ehe mit diesem Gauner zwingen! So wahr mich der Himmel hört, ich will vor nichts zurückweichen, um diesen Plan zu vernichten! Wenn ich auch ein Fremder bin, vertrauen und glauben Sie mir.“

Sie sah in sein Gesicht und sie vertraute ihm. Sie glaubte ihm — es ist ja leicht zu glauben und zu vertrauen mit sechszehn Jahren! Das einsame, wüste Gehöfte, ihr betrunkenen alter Großvater, der Freier, den sie verabscheute, das Alles schien an ihr vorüberzuziehen und der Himmel schrie sich vor ihr zu öffnen. Das Knarren der eichenen Thüre erweckte das junge Paar. Murty kam heraus, etwas unsicher im Gehen, und schlenderte einen nahen Pfad hinab gegen den Scheuerhof, wobei er mit lauter Stimme sang:

„Und wenn sie nicht mich lieben will
Dobwohl's ihr ward befohlen —
Soll wo der Teufel bolen!“

Hazelwood drückte Jacquita's zitternde braune Hand. „Fürchten Sie nichts,“ murmelte er; „Sie sollen diesem Schurken nicht ausgepöbelt werden. Ich kann diese Nacht noch nicht über den besten Weg entscheiden, den wir zu verfolgen haben, aber Sie sollen bald von mir hören. Bis dahin seien Sie guten Muthes!“

Er küßte ihre kleine Hand an seine Lippen. Sie riß sich von ihm los und lief fort unter den

Tannen und Guy Hazelwood ging zurück nach der eichenen Stube, um Dandy Dobbin in der Betäubung der Trunkenheit bei einem abgebrannten Feuer zu finden; das Zimmer gelehrt und Elsie, die achtzigjährige Küchenmagd, wartete am Fuße der Stiege mit der Kerze für's Schlafzimmer. „So ist es,“ murmelte sie, „jehaze jahre, zimmer früh und spät. Sie sind ein außerlesenes Paar — Dntel und Kesse. Alles Glück ist aus dem Hause fort — fort vor langer Zeit, um nie wieder zu kommen. Die arme Miß Jack!“

Während diese Worte noch in seinen Ohren klangen, ging Guy Hazelwood in einer häßlichen Kammer des Gehöftes schlafen, wo verblichene, von Motten zerfressene Vorhänge um sein Bett im Luftzuge hin- und herschwanken, Tannenzweige in gespenstischer Weise an den Fenstern rasselten und die Matten quitten in der altersschwarzen Holzvertheilung.

Welch' ein düsteres, altes Grab! dachte er. Und darin ist das Mädchen in Cornwall. Die kleine braune Schönheit! Ich will in Cornwall bleiben und dazu sehen, sie zu retten vor diesem finsternen Raubgesellen, koste es, was es wolle.

Wie er sie rettete.

Am folgenden Morgen verließ Guy Hazelwood das Midland-Gehöfte in früher Stunde und schlug sein Quartier in der nächsten Schänke auf. Er hatte versprochen, Jacquita Dobbin zu helfen — und er wollte es thun mit ganzem Herzen.

Tag für Tag wanderte er über die mit Haideblumen besäeten Moorlande nach dem düsteren grauen Hause; Tag für Tag trafen sich die zwei jungen Geschöpfe und lasen Liebe in des Andern und schlugen. Murty brachte seine Zeit in der Schänke zu; der alte Dandy war selten um den vernachlässigten Platz zu sehen, und Elsie, die einzige Wächterin, schien blind und taub. Noch war Hazelwood nicht auf einen bestimmten Plan gekommen, durch welchen er das Mädchen vor dem ihm drohenden Schicksale retten konnte, und die Zeit, die der alte Dobbin für Jacquita's Hochzeit bestimmt hatte, kam täglich näher.

(Fortsetzung folgt.)

worden sind. (F. 34 Gesuchen auf jession betraf, w bereits befan worden sind. 26 wgenheiten, von ist, 11 Anträge a gewerblicher An schüsse, das Bez schloßen und L schüsse, den Ben schluß in Wegebe Gegenstände. J durchschnitlich in Borjahre zur Be gelegenheiten un fationsfache, 3 M die an Referirte 1 Borlage den 5 Gemeinbeange als Referenten 1881 hat eine 14 Gegenstände Bezirksversammle Nennwah eines Neben Vertrauen fassungsgesche Amtsgerichte z den Ausschüsse schuß, die über und den aufge Ausbeziehung in zückung in ein betrafen. = In der verammlung u erteilte den B Ershienenen B ein sehr ausführ sturz von EN gefertigter Karte phische Lage wo Er berichtete hie Bergsturz in d folgte 1486, 14 von Goldbau im 1618 soll 1000 Ein trieb man bruch Die 3 Es folgte Angat des Schiefers desselben war die Gemeinde worher an die verpackt gewo sichten. Die P des Bruches n worden sein. Schiefer wurde Querspalten. Borrücken und ständen Nisse, dann folgten mehrtens. Bei Sprengarbeit lehtere der ha 1876 entfiand Meter. Fort. 18 den Sprengun je tiefer der P und verlängert man, der Ha sich 4—5 Me Monat August pade erchielte höhere Stein Thal. Donn Gefahr wegen juchung durch ergab eben E Die Bodenleu abend, am 10 von 1/4—1/2 herab. Die größere Stoß der zweite 5 und war nun das letztere, n Bäume und dabei war fo 100 Meter h hüße wurden weibelt und e erjagt, wurde verwundete 115 Nummer Branks. D Kubimeter des Referent mal ausgefü einige Zeugen eine zu Gump

Amtlicher Theil.

Bekanntmachung.

An Stelle des verstorbenen Herrn Stadtraths Weber ist bei den stattgefundenen Ergänzungswahlen

Herr Rechtsanwalt Lächner allhier als Vertreter der Höchstbesteuerten in die Bezirksversammlung und Herr Rittergutsbesitzer von Dehlschlügel auf Oberlangena als Mitglied aus freier Wahl in den Bezirksauschuss gewählt worden. Es besteht sonach der letztere nunmehr aus folgenden Mitgliedern:

A. Vertreter der Höchstbesteuerten:

- 1) Herr Fabrikbesitzer Horlich in Freiberg,
- 2) Herr Rittergutsbesitzer Braun auf Niederlangena,

B. Vertreter der Stadtgemeinden:

- 3) Herr Stadtrath Müller in Freiberg,
- 4) Herr Stadtrath Lange daselbst,

C. Vertreter der Landgemeinden:

- 5) Herr Mühlenbesitzer Steyer in Raundorf,
- 6) Gemeindevorstand Siegel in Niederneuschönberg,

D. Mitglieder nach freier Wahl:

- 7) Herr Friedensrichter Gröbel in Lichtenberg und
- 8) Herr Rittergutsbesitzer von Dehlschlügel auf Oberlangena.

Freiberg, am 6. März 1882.

Königliche Amtshauptmannschaft.

Le Maistre.

Junge.

Freiwillige Subhastation.

In hier anhängigen Nachlasssachen des verstorbenen Haus- und Feldbesizers Friedrich Gottlieb Bellmann in Lichtenberg soll

den 20. März d. J.

Mittags 12 Uhr an Ort und Stelle, in dem Bellmann'schen Hause Nr. 91A des Brandkatasters von Lichtenberg mit der freiwilligen Subhastation folgender Grundstücke, als

- a) des Hausgrundstücks Fol. 90 des Hypothekenbuchs, Nr. 91A des Brandkatasters von Lichtenberg,
- b) des Gartengrundstücks Fol. 285 des Hypothekenbuchs von Lichtenberg,
- c) des Feld-, Wiesen- und Waldgrundstücks Fol. 227 desselben Hypothekenbuchs,
- d) des Feldgrundstücks Fol. 237 desselben Hypothekenbuchs und
- e) des Feldgrundstücks Fol. 178 des Hypothekenbuchs von Burkensdorf,

welche Grundstücke zusammen ortsgerechtlich auf 14026 M. — Pf. taxirt worden sind, verfahren werden, was andurch mit dem Bemerkten bekannt gemacht wird, daß die Subhastationsbedingungen an Amtsstelle und bei dem Richter Gröbel in Lichtenberg aushängen.

Den 22. März — nicht bereits den 21. März, wie in der ersten Bekanntmachung zu lesen war — event. die folgenden Tage wird sodann von 9 Uhr Vormittags an von den Ortsgerichten zu Lichtenberg die Versteigerung des zu dem Nachlass gehörigen Viehs, der Vorräthe, des Inventars und des sonstigen Mobilarnachlasses vorgenommen werden.

Freiberg, den 8. März 1882.

Das Königliche Amtsgericht, Abth. IV.

i. v.

Tenzler, Ass.

Steckbrief.

Gegen die 27jährige Bigenersehefrau Anna verehel. Wagner aus Polnisch-Krusadt, welche flüchtig ist, ist die Untersuchungshaft wegen Diebstahls verhängt.

Allgemeiner Anzeiger.

Als sichere und gute Capitalanlage empfiehlt

4% landwirth. Pfandbriefe

Kittale des landwirth. Creditvereins zu Freiberg, Obermarkt 291.

Paul Heinicke.

Preussische Centralbodencredit-4% Pfandbriefe.

Zeichnungen darauf a 98% übernehmen bis 16. dieses, mit Prospect und sonstigen Auskünften zu Diensten

Freiberg, den 13. März 1882.

Ludwig & Co.

zur Cigarrenfabrikation in großer Auswahl verkaufen zu billigen Preisen

Blättertabelle

Saupe & Orтели,

Waisenhausstraße 150.

Rippen nehmen zum Tagespreis in Zahlung an.



Boigtländer und bair. Zug-Ochsen.

Eingetroffen ist wieder ein größerer Transport sehr schöner, junger, starker, guter, gangbarer Zug-Ochsen und steht derselbe für diesmal zu nur ganz solidem Preis zum Verkauf.

Frankenstein.

A. Wolf.



Vieh-Verkauf.

Ein Transport junger, hochtragender Kühe und Kalben ist angekommen bei

Carl Richter, Niederbobritsch.

Auktion.

Nächsten Sonnabend, den 18. März, von Nachmittags 3 Uhr an sollen auf dem vorstehenden Hoyer'schen Gute in Niederbobritsch 10 Meter altes Bauholz, eine Partie Reifig- und eine Partie Dachstroh meistens gegen Baarzahlung versteigert werden. Der Besitzer.

Ziegelei-Verkauf.

Die in Voigtstorf bei Sayda gelegene Ziegelei mit Lehmbaurecht, 95,94 Steuerarbeiten und über 6000 Mark Brandversicherung, ist bei 1000 Mark Anzahlung veräußert zu verkaufen. Reflectanten wollen sich an Gem.-Vorst. Strauss in Voigtstorf wenden.

Häuser-Verkauf.

Eine sehr schöne Villa mit schönem Garten, sonnig gelegen, sowie ein neues massives Haus mit Materialgeschäft steht preiswerth zu verkaufen, auch zu tauschen. Alles Nähere Freibergsdorf, Bieglstr. 80 c, part.

Eine tragende starke Kalbe, Oldenburger Rasse, ist zu verkaufen: am Hockplatz 56b.

2 junge Pferde,

3 und 2 Jahr alt, sind zu verkaufen im Erbgericht zu Falkenberg.

Ferkel,

Korn- und Haferstroh sind zu verkaufen bei Kühn in Zug.

1 American, 1 Rollwagen, beide in

bestem Zustande, billig zu verkaufen bei

Lichtenberg. W. Bretschneider.

Ein Fuder Dünger steht zum Verkauf: Brand Nr. 99.

Wirthschafts-Verkauf.

Eine Wirthschaft mit 12 Scheffel Feld und lebendem und todtm Inventar ist billig zu verkaufen. Zu erfahren in der Exp. d. Bl.

Circa 100 Schock sehr kräftigen, einfümmrigen Karpfen hat abzugeben: Rittergut Waltersdorf.

Ein überzähliges Pferd und Samenhafer sind zu verkaufen in Berthelsdorf Nr. 3.

Zwiebelfartoffeln,

schöne mehreiche Waare, zu Speisezwecken sowie zur Saat, empfiehlt in Ladungen zu 100 und 200 Centner bei reeller und billiger Bedienung

W. Geske Nachfolger, Expeditions- und Kartoffelgeschäft, Bahnhof Burzdorf.

Ein Haus mit 3 Stuben und großem Garten ist zu verkaufen in

Wegfarth Nr. 32.

Ein kleines, gutgehendes Geschäft, auch für eine einzelne Person passend, ist Verhältnisse halber sofort billig zu verkaufen. Abt. in der Exped. d. Bl. zu erfahren.

Ein gutgehaltener Rindwagen ist zu verkaufen: Schloßplatz 217.

Schütt-, Stren- und Haferstroh ist zu verkaufen auf dem Rathshof.

1 Kinderkutsche, Sopha, Federbetten, Stoffröcke werden bill. verk. in der Mobilienhandlung Fleischerstraße 672.

Achtung!

200 Ctr. Speisefartoffeln liegen zum Verkauf bei

G. Wagner, Freibergsdorf, Neug. 61 n

G. Speisefartoffeln, 1/4 1 M.: Wasserg. 775.

Gute Schlösser, Fenster und Fensterläden sind billig zu verkaufen: Akademiestraße 258, 2 Tr., Hinterh.



Eine Fuchsstute, englisches Halbblut, 8 Jahre alt, complet geritten und gefahren, für leichten und schweren Zug passend, ist eines überkommenen, den Gebrauch jedoch durchaus nicht hindernden Schönheitsfehlers wegen sehr billig zu verkaufen: Freiberg, Petersstraße 119.

Verkauf.

Zwei freundlich gelegene Häuser mit Gärten werden verkauft. Näheres: Friedeburg, Schloßstraße 86.

Gute Samenartoffeln, 2maliger Ertrag wie die anderen, und keine schwarzen, sind zu verkaufen: Wassergasse 775.

Ein Zugochse steht zum Verkauf: Kesselfgasse 578.

Angekommen sind wieder hochtrag. Kühe, jung und schön (Niederländer), u. stehen von Donnerstag an zum Verkauf: Ed. Franke.

Buchstraße 89A.

Von heute an steht wieder ein starker Transport junger ganz hochtragender Kühe und Kalben, auch welche mit Kälbern zum Verkauf bei Robert Seifert, Eppendorf.

Achtung!

Die Annahme und Ausgabe der Knopfhäute befindet sich von heute an Kesselfgasse 625, 1 Treppe, links.

260 und Mich...

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

wurden sind. Dabei ist zu bemerken, daß von den genehmigten 34 Gesuchen auch dies Jahr wieder nur eine neue Konzeption betraf, während die übrigen 33 lediglich Uebertragungen...

Zu der gestern Abend wieder zahlreich besuchten Hauptversammlung unseres Gewerbevereins im Debus'schen Saale ertheilte der Vorsitzende nach einer herzlichen Begrüßung der erschienenen Herrn Direktor Breithaupt das Wort, welcher ein sehr ausführliches und gelungenes Referat über den Bergsturz von Elm lieferte.

und Professor Heim in Zürich herausgegebene Denkschrift „Der Bergsturz von Elm“, der Zuhörerschaft er warm empfahl.

Schöffengerichtssitzung, 17. März 1882: Herr Kaufmann Zabler hier und Herr Berggrath Prof. Kreischer hier als Schöffen.

Wie das „Dr. Jr.“ erzählt, sind von der auf den Staat übergegangenen 4 1/2 prozentigen Prioritätsanleihe der vormaligen Leipzig-Dresdner Eisenbahnkompanie vom Jahre 1872, in Folge Bekanntmachung des Landtagsauschusses zu Verwaltung der Staatsschulden, innerhalb der dazu bestimmten Frist 14 039 400 M. durch Abstempelung in 4prozentige Staatspapiere umgewandelt worden...

Bei den sächsischen Staatsbahnen verdient von den Nebeneinnahmen eine besondere Erwähnung diejenige, die sich aus der Nutzung der Bahnhöfungen ergibt.

Ernennungen, Beförderungen u. im Departement des Innern. Dem Referendar Dr. Uyrer bei der Amtshauptmannschaft zu Schwarzenberg ist das Dienstprädikat als Bezirksassessor beigelegt worden.

Frauenstein, 14. März. Vorgestern legte die Verwaltung des hiesigen Vorkaufvereins, eingetragene Genossenschaft, den Geschäfts- und Rechnungsbuch für das 18. Geschäftsjahr ab.

Zu dem trübsamen Vorfall auf der Humboldtstraße in Leipzig wird heute anderweit berichtet: Der Dachdecker Richter, welcher den Revolver schon längere Zeit besessen und

denselben geladen in seiner Truhe liegen gehabt, auch schon wiederholt aus demselben im Freien geschossen hat, ist in der Nacht zum Sonntag in der 1. Stunde in etwas angetrunkenem Zustande nach Hause gekommen und hat ruhig sein Lager aufgesucht.

Herr Landgerichtspräsident Seifert in Zwickau wird den 30. Juni d. J. in den wohlverdienten Ruhestand treten.

In Hauswalde bei Kamenz brannte am 12. d. die Scheune des Grundstücksbesizers Hause nieder.

Königl. Landgericht Freiberg.

Verhandlungen vom 15. März. Straft. II. Vors.: Oberamtsrichter L.-O.-R. Hedemus.

Berein gegen Hausbettelei. Das Vereinsgesetz erhielten im Monat Februar 986 Durchgereichte im Betrage von 202 M. 85 Pf., und zwar 59 Mann a 15 Pf., 84 a 20 Pf. und 86 Mann a 30 Pf.

Telegrammische Depeschen. Agram, 14. März. (W. I. B.) Der Landtag ist heute eröffnet worden.

Paris, 14. März. (W. I. B.) Das „Journal officiel“ veröffentlicht die Ernennung Andrieux's zum Botschafter in Madrid.

Petersburg, 14. März. (W. I. B.) Der Minister des Innern hat das Verbot betreffend den Einzelverkauf des „Solos“ wieder aufgehoben.

Vermischtes.

Dem „Zwid. Wochenbl.“ entnehmen wir Folgendes: Verehrte Sangesfreunde! Zurückgekehrt von unserer nach dem sonnigen Süden unternommenen Konzertreise, begrüßen wir alle Freunde mit unserm herzlichsten Sangesgruß

